

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittlekt.

Nr. 2546

Ahrensburg, Sonnabend, den 2. November 1895

18. Jahrgang.

## „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

### Der Fall des Kabinetts Ribot.

Weder das in einen französischen Reichthum umgewandelte Madagascar noch Carmaux mit seinem sozialistisch unterwühlten Boden haben sich als verhängnisvoll für das Kabinet Ribot erwiesen, sondern eine einfache Schwindelgeschichte, wie man sie in Frankreich kaum noch tragisch zu nehmen gewohnt war. Darum dürfte die Nachricht von dem Rücktritt des Kabinetts die Pariser überrascht haben. Was? Wegen der abgethanen Südbahnaffäre, um die oben schon der Senator Magnier eingesperrt worden ist, noch eine Ministerkrise? Ja, ja! Ihre Herren vom Boulevard, die Ihr ein so ausbehnungsfähiges Gewissen haben. Selbst in dem Seinesbabel, selbst unter dem Regime der Korruption, die unter Kaiserreich wie in der Republik weiterwuchert, kommt das Recht einmal zum Siege. Und das es gerade jetzt zum Siege gekommen, wo die Korruption ein wirklich lustiges Meisterstück zu Wege gebracht hat, das ist ein Witz, den sich die sonst so ernsthaften Nemesis einmal erlaubt hat.

In Frankreich liebt man es, wie leider mitunter auch in anderen Ländern, die kleinen Diebe zu hängen und die großen laufen zu lassen. Die Kunst der großen Diebe hat sich infolge dessen gar zu sehr vermehrt. Sie war reichlich in der Deputirtenkammer sowohl wie im Senate vertreten. Das hat seit Panama doch etwas böses Blut gemacht. Als auf den großen Panamafschwindel der kleinere, wenn auch immer noch recht ansehnliche Südbahnschwindel bekannt wurde,

gab es noch viel mehr böses Blut. Da kam das Kabinet des respectablen Präsidenten Faure auf einen schlaun Gedanken. Wie wäre es, wenn man so thäte, als ginge man einem der großen Diebe zu Leibe? Man suchte sich einen dieser Leute aus, den Senator Magnier, und gab ihm zu verstehen, daß man Anklage gegen ihn erheben werde. Warum man gerade ihn ausersehen? Vielleicht weil jeder Mann in Paris wußte, daß dieser Senator ein ausgemachter Spitzbube ist, ein Pumptenie mit frecher Stirn, im Vergleich zu dem selbst ein Hammerstein nur ein Waisenknaube ist. Vielleicht weil er den Machthabern unbehaglich war und man ihn gern weit weg hätte. Genug, man klagte den Senator Magnier an, ließ ihn aber mit der Geschicklichkeit und Absichtlichkeit, welche man bereits in der Verfolgung Artons bewiesen, entweichen. Das heißt, man wollte ihn entweichen lassen, man gab sich alle Mühe, ihn entweichen zu lassen. Aber Senator Magnier entwich nicht. Ob er nicht Geld genug besaß, um zu entweichen? Ob er in seines Nichts durchbohrendem Gefühle wußte, daß er außerhalb Frankreichs kein so flottes Leben auf anderer Leute Kosten würde führen können? Senator Magnier lebte nämlich auf großem Fuße, sogar für Pariser Verhältnisse auf sehr großem Fuße und hatte doch kaum geistige und materielle Mittel, um auf sehr kleinem Fuße zu leben. Ob nun in dieser verzweifeltsten Lage Magnier selbst auf dem Gedanken gekommen ist, der Regierung vorzuschlagen, durch eine regelrechte Freisprechung seinen Kredit aufzuheben, ob die Regierung glaubte, den in der Klemme sitzenden Teufel zur Statuirung eines Exempels benutzen zu können, ob freiwillig oder auf Zureden der Regierung, genug, eines Tages stellte sich Magnier dem Gerichte und bat um seine

Freisprechung. Das Gericht nahm aber die Sache anders auf. Ob der Staatsanwalt keine Ordre hatte, ob es seine Instruktion nicht gut verstand, ob er zu gut geschaupielt, genug, zum allgemeinen Erschauern wurde Magnier zu einem Jahr verurtheilt. Magnier selbst hatte das am allerwenigsten erwartet. Er hatte ja die löblichste Diskretion beobachtet und keinen Mit-Spitzbuben verrathen.

Aber Magnier und ganz Paris mochten sich über diese Verurtheilung noch so sehr wundern, das Ministerium triumphirte. Eine gerechte Regierung das, die sogar einen großen Dieb einsperrt. So hätte man sagen sollen. Aber launenhaft wie das Publikum ist, es sagte etwas ganz anderes. Es sagte: die kleinen Diebe hängen und die großen laufen lassen — das mag eine schauerhafte Gerechtigkeit sein, aber es liegt wenigstens System darin. Man bemüht sich dann einfach, in die Kunst der großen Spitzbuben zu gelangen. Aber so einen einsperren und die anderen laufen lassen — psui. Das Gerechtigkeitsgefühl sogar der Spitzbuben war empört. Man nannte im „Figaro“ eine Reihe von Deputirten und Senatoren, die Bestechungsgelder empfangen hatten. Man war so genau informiert, daß man sogar die Höhe der Beträge angeben konnte, die sie empfangen hatten.

Die Angelegenheit kam Montag in der Kammer zur Sprache. Einstimmig beschloß diese, Parlamentariern sollte untersagt sein, an Syndikaten theilzunehmen. Aber da stellt der sozialistische Deputirte Rouanet den Antrag, die Regierung solle gegen alle genannten — acht — in der Südbahnaffäre verwickelten Parlamentariern die Untersuchung einleiten und die Kammer die Akten vorlegen. Mit 99 Stimmen Majorität nahm die Kammer diesen Antrag an. Das Kabi-

net demissionirte. — Das getretene Recht nicht sondern das verspottete Recht hat sich gerächt. Das Unrecht, das frech austritt, ist in der That lange nicht so widerwärtig und gefährlich, als das Unrecht, das sich mit dem Mantel des Rechts bekleidet. In Paris hat einmal die Moral gesiegt, das kommt selten genug vor. Daß die Sozialisten ihr zum Siege verhelfen wußten, ist ein Fehler, den die Bourgeoisie sich zur Last zu schreiben hat.

### Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn.** Schon früher sind die Behörden in einem Erlaß des Ministers darauf hingewiesen worden, daß bei der Ertheilung der Arwuttszeugnisse (Armenatteste) oft nicht mit der nöthigen Vorsicht verfahren wird, und daß daher den zur Ausstellung berufenen Behörden die sorgfältige Prüfung der ihnen zugehenden Anträge zur Pflicht gemacht werden müsse. In vielen Fällen scheinen die Vermögensverhältnisse der Antragsteller nur ungenügend geprüft zu sein. Den Behörden ist daher eingeschärft worden, in Zukunft ganz besondere Vorsicht walten zu lassen.

**Ahrensburg, 1. November.** Vom königlichen Landrath ist auf Antrag des Gemeindevorstehers auch für die Gemeinde Ahrensburg genehmigt worden, daß am Sonntag, den 3. November die zulässige Beschäftigungszeit für alle Zweige des Handelsgewerbes um 4 Stunden und zwar von 2—6 Uhr Nachmittags, ausgedehnt wird. (S. Bekanntmachung in heutiger Nr. d. Bl.)

Die auch hier schon vielumstrittene Frage, ob die Bahnverwaltung berechtigt sei, den Anliegern der nach dem Bahnhof führenden, im Besitz der Bahnverwaltung befindlichen Straße den Zugang von ihren Grundstücken aus nach der zum Bahnhof führenden Straße hin zu verweigern, hat kürzlich in Wandsbek ihre Lösung gefunden. Der Wandsb. Vote berichtet darüber Folgendes: „Auf dem Fußsteige des die Verbindung zwischen der hiesigen Bahnhofstraße und der Marienstraße bildenden Strazenguges neben dem Bahngelände war im Sommer vorigen Jahres seitens der Verwaltung der Lübeck-Büchener Eisenbahn eine Barriere angebracht, wodurch den Be-

## Auf falschen Wegen.

Roman von P. Oliviero. 6 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Monsieur Bernard machte eine Pause, doch die Gräfin erwiderte nichts. Sie strich die Falten ihres Kleides glatt und betrachtete die Juwelen an ihrer weißen Hand. Ihre Gleichgültigkeit brachte ihn fast von Sinnen und seine Worte klangen heftig, als er fortfuhr: „Sie haben Hoffnungen in mir erweckt, die sich nicht wieder unterdrücken lassen.“ „Was für Hoffnungen, Monsieur Bernard?“ fragte sie.

„Das will ich Ihnen sagen,“ antwortete er, dichter an sie heranrückend. Sie stand auf, trat an den Spiegel und legte eiae in Unordnung gerathene Locke wieder zurecht. Die Lippen des Franzosen wurden weiß, auch er erhob sich und maß die Gräfin eine Weile mit zornglühenden Blicken. Vielleicht bedurfte er dieser kurz'n Zeit um seine Fassung wieder zu gewinnen, denn er hatte viel zu sagen und die Unterredung war von der größten Wichtigkeit für ihn.

„Bevor ich Ihnen meine Hoffnungen nenne,“ fuhr er dann fort, „lassen Sie mich einige Jahre zurückgreifen und von dem Ereigniß reden, welches weder Sie noch ich jemals vergessen können. Sie jammerten zu jener Zeit über die spärlichen Aussichten, die sich Ihrem Sohne boten.“

„Nun, und was weiter?“ unterbrach sie ihn, in ihrer Beschäftigung fortfahrend, wobei indeffen ihre Hände merkbar zitterten.

„Jetzt ist er Erbe einer Grafschaft und eines Vermögens, das selbst Ihre ehrgeizigen Wünsche befriedigen muß,“ fuhr der Hofmeister fort.

„Haben Sie mir nichts Neuere zu sagen?“ unterbrach sie ihn nochmals, doch er ließ sich durch ihre Frage nicht beirren.

„Wie würde es Ihnen gefallen, wenn er wieder in seine frühere unbedeutende Stellung zurückverfiel? Wenn er nicht Majoratserbe, sondern wieder der zweite Sohn, der nicht Aussicht hat, nur einen Acker Land sein eigen zu nennen?“

„Warum quälen Sie mich stets mit geheimnißvollen Andeutungen und lächerlichen Muthmaßungen?“ fragte sie ärgerlich. „Was Sie da als Möglichkeit hinstellen und so lebhaft auszumalen wissen, kann niemals eintreten. Herbert ist todt und mein Sohn lebt; die Erbschaft ist ihm also unbedingt sicher.“

Ihr Gesicht war sehr bleich geworden und in dem Ton ihrer Worte klang es wie eine nervös ängstliche Frage.

„Die Zeit ist gekommen,“ hob er an, „in der die geheimnißvollen Andeutungen klar und die lächerlichen Muthmaßungen zu unbehaglicher Gewißheit werden müssen, denn der Knabe, den Sie bisher für todt gehalten haben, lebt und ist frisch und gesund; und

so hat Ihr Sohn kein größeres Unrecht auf die Grafschaft, als ich und Jeder Andere.“

Die Gräfin wurde todtbleich und ihre großen, dunklen Augen hefteten sich durchbohrend auf seine Züge, während ihre Lippen kaum hörbar flüsternten:

„Paul Bernard, ich glaube Ihnen nicht.“

Der Franzose lachte.

„Es sind alle Beweise dafür da, daß er todt ist,“ fuhr sie fort. „Wurde er nicht hierher gebracht und in der Familiengruft begraben? Monsieur Bernard, Sie sind toll oder Sie träumen.“

„Keins von beiden,“ entgegnete dieser gelassen. „Der vermeintliche Graf Herbert wurde hierher gebracht, das gebe ich zu; doch werden Sie sich erinnern, daß man seine Identität nicht feststellen konnte, weil sein Gesicht nicht mehr zu erkennen war.“

Sie erinnerte sich dessen nur zu gut.

„Woher wissen Sie das Alles?“ fragte die Gräfin.

„Das thut nichts zur Sache,“ antwortete er; genug, wenn Sie wissen, daß Ihr Sohn auf Treibhand steht, und es in meiner Hand liegt, ob derselbe ihm unter den Füßen weicht oder nicht.“

„So grausam werden Sie nicht sein,“ rief sie und legte die Hand auf seinen Arm, — „nein, so grausam gewiß nicht. Sie werden diese Vermuthung nicht aussprechen, solche Zweifel nicht wachrufen.“

Sie sprach in bittendem Ton und ihre Augen waren flehend zu ihm erhoben.

„Das steht allein bei Ihnen,“ erwiderte er, „Sie lieben Ihren Sohn, das weiß ich, und werden viel für ihn thun. Wenige außer mir argwohnen das furchtbare Geheimniß, niemand außer mir kann es verrathen, und in Ihrer Macht, Gräfin, liegt es, mich zum Reden oder zum Schweigen zu bringen.“

„Wieso in meiner Macht?“

„Ich bin seit Jahren ihr Freund gewesen,“ sagte er, „und die Grenzen für diese Freundschaft haben Sie gezogen. Doch die Vergangenheit liegt hinter uns, jetzt haben wir mit der Zukunft zu thun.“

Sie sah ihn groß und verwundert an, kaum verstehend, was er sagte, denn ihre Gedanken waren von dem Furchtbaren, daß sie gehört, wie gelähmt.

„Der Graf ist ein alter Mann,“ fuhr Bernard fort, „mehr als zwanzig Jahre älter als Sie, und ein gebrechlicher Körper. Er kann nicht mehr lange leben, — dann sind Sie seine Wittve und die Mutter des regierenden Grafen, wenn —“

„Wenn was?“ — rang es sich schwer von ihren Lippen.

„Wenn,“ fuhr er fort, „wenn Sie schwören, daß, so bald Sie frei sind, diese hier“ und jetzt zog er ihre Hand an seine Lippen — „mein ist.“

Sie zuckte zusammen und heiß schoß ihr das Blut bis in die Schläfe hinauf.

„Unter dieser Bedingung allein werde ich schweigen. Geloben Sie mir, mein Weib zu werden, und keine Silbe soll je wieder von

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

figern mehrerer an der Löwenstraße belegener Grundstücke die nach diesem Straßenzuge gehenden Ausgänge geschlossen werden sollten. Die Wandsbeker Polizeibehörde hatte im Juli v. J. von der Direktion unter Anerkennung des Eigentumsrechts der Eisenbahngesellschaft an dieser Straße die Beseitigung der Sperrvorrichtung gefordert, da seit einer Reihe von Jahren schon die Straße dem öffentlichen Verkehr übergeben war und eine Schließung derselben deshalb unzulässig sei. Die Direktion der Eisenbahn lebte unter dem 26. Oktober v. J. es ab, den Besitzern der in Frage kommenden Grundstücke ein unbehindertes Zugangerecht zuzugestehen, worauf die Behörde wiederholt dringend die Entfernung der betreffenden Barriere forderte. Daraufhin beschloß die Direktion, die Entscheidung des Herrn Regierungspräsidenten anzurufen. Unter dem 10. Juni d. J. beschloß der Herr Regierungspräsident die Direktion der Bahn dahin, daß „mit Rücksicht auf die unbefristete Densität der Bahnstraße es den anliegenden Grundbesitzern unbenommen ist, insofern dieselben nicht der Direktion gegenüber vertragmäßig Gegenpflichten vereinbart haben, diese Straße auch von ihren Grundstücken aus zu betreten und hierzu ihre Einfriedigungen nach dieser Straße, wie solches im vorliegenden Falle bereits im Jahre 1870 seitens des Besitzers des Grundstücks Löwenstraße 49 geschehen, mit Ausnahmungen zu versehen. Der § 26 des Wegepolizeigesetzes vom 15. Juni 1885 spricht bei Landstraßen und Nebenwegen erster Klasse den Wegeunterhaltspflichtigen nur das Recht zu, daß Ueberfahrten oder Brücken über die Seitengräben von den benachbarten Grundstücken nur mit Genehmigung der Wegebaupflichtigen angelegt werden dürfen. Ich bin daher nicht in der Lage, die angegriffene Verfügung der Polizeiverwaltung in Wandsbeker aufzuheben.“ Gegen diesen Bescheid des Herrn Regierungspräsidenten hat dann die Direktion bei dem Herrn Oberpräsidenten Beschwerde eingelegt, insofern auch dieser hat unter dem 5. Oktober d. J. die Beschwerde für nicht begründet erachtet. Daraufhin ist nunmehr die mehrerwähnte Sperrvorrichtung beseitigt worden.

—\* Die zum Zweck der Personenstandsaufnahme als Grundlage des Steuerveranlagungsgeschäfts in diesen Tagen ausgegebenen Hauslisten sind von den Haushaltungsvorständen auszufüllen und vom 5. November an zur Abhaltung bereit zu halten. Die Ausfüllung des gegen früher etwas vereinfachten Formulars nach den Ueberschriften der einzelnen Spalten ist nicht schwierig, in Spalte 2 und 3 sind Zu- und Vornamen der Haushaltungangehörigen, mit dem Vorstande der Haushaltung beginnend, der Reihe nach aufzuführen, zuerst die Familienmitglieder, dann etwa sonst zum Haushalt gehörige Personen, Einlogierter, Gehülften, Lehrlinge, Dienstboten etc. In Spalte 4 ist Stand oder Gewerbe der in den Spalten 2 und 3 aufgeführten Personen, bezw. deren Verhältnis zum Haushaltungsvorstand (Chefrau, Sohn, Tochter etc.) anzugeben, falls erwachsene Kinder einen selbstständigen Beruf haben, auch dieser. Der Altersangabe bedarf es in Spalte 5 nur bei den Haushaltungsvorständen und einzelntlebenden bezw. einzelnsteuernden Personen, nicht bei erwachsenen Kindern ohne selbstständigen Beruf, dagegen ist bei Kindern unter 14 Jahren die Angabe des Alters mit Jahr und Tag der Geburt erforderlich, wegen der Bestimmung des Einkommensteuergesetzes, nach welcher denjenigen Steuerpflichtigen, die mit einem Einkommen unter 3000 Mk. veranlagt sind, für jedes Kind unter 14 Jahren 50 Mk. von ihrem Einkommen abgerechnet werden. Diese Bestimmung trifft auch für die nur zur Gemeindesteuer veranlagten Personen zu. Die Angaben in den Spalten 6—9

ergeben sich aus den Ueberschriften von selbst. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß auf der Vorderseite der Hausliste Straße und Hausnummer anzugeben sind, was bei der jetzt durchgeführten Straßenbenennung und Hausnummerierung leicht zu beschaffen ist. Durch die vorchriftsmäßige und rechtzeitige Fertigstellung der Hauslisten wird der Gemeindebehörde die umfangreiche Arbeit der Aufstellung der Steuerlisten wesentlich erleichtert, im Uebrigen wird auf die gefällige Bestimmung verwiesen, welche die unvollständige oder willkürlich unrichtige Ausfüllung, bezw. die gänzliche Unterlassung der Ausfüllung mit Strafe bedroht.

† Trittau, 31. Oktober. In nicht geringer Aufregung wurde in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch der Arbeiter Hamann und seine Familie verhaftet, durch die förmliche Belagerung eines zudringlichen Menschen, welcher ungestüm Einlaß begehrte. Letzterer, ein Arbeiter aus Altona, welcher in der Hahnheide bei der Meierei beschäftigt ist, hatte am Dienstag Abend hier im Ort des Guten zu viel gethan, so daß ihm das Orientierungsvermögen abhanden gekommen war. Infolgedessen wollte er sich bei obiger Familie häuslich niederlassen, welchem Verlangen jedoch Widerspruch entgegengesetzt wurde. Nachdem der Störenfried mit Fenstereinschlagen und Revolvergeschüssen gedroht hatte, sah H. sich genöthigt, polizeilichen Schutz nachzusuchen; die Tochter des H. ging, von dem Radaumacher unbemerkt, aus der Hinterthür und holte den Amtsdiener herbei, welcher de sich nach einem Obdach Sehenden denn auch alsbald ein solches anwies, indem er ins Gefängniß transportirt wurde. Nachdem er am andern Morgen vernommen, wurde er wieder entlassen.

Friedrichsrub, 28. Oktober. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist derzeit, abgesehen von zeitweiligen Gesichtschmerzen, ein erfreuliches. Der Fürst bewegt sich regelmäßig im Freien zu Fuß und zu Wagen. Weniger befriedigend ist das Befinden des Professors Schwening, der infolge Ueberarbeitung für längere Zeit sich Schonung auferlegen mußte. Schwening bleibt daher bis Ende des Jahres in Friedrichsrub.

Neumünster, 29. Oktober. Die Schlußsitzung des Gesamttauschschusses für die Bismarckfahrt der Schleswig-Holsteiner fand heute im hiesigen Bahnhofshotel statt. Die Abrechnung wurde vorgelegt und genehmigt. Der bei dem Unternehmen erzielte Ueberschuß betrug 2398,33 Mk. Nach den heutigen Beschlüssen wird diese Summe in folgender Weise verwendet werden: Dem Nendeburger Lokalausschuß für Unkosten 70 Mk., für den Bismarckthurm auf dem Knibberberge bei Apenrade 1000 Mk., ein Drittel des Restes dem Invalidenrat zu Altona, zwei Drittel dem Provinzialverband der Kampfgenossen von 1870/71.

Quikborn, 29. Oktober. In Friedrichsgrube sah eine Zigeunerbande im Hause einer Wittwe, deren Kinder allein anwesend waren, dieser Tage Bettfedern, Leinwand und eine größere Geldsumme. Der Diebstahl wurde erst entdeckt, als die Zigeuner weitergezogen waren. Der Sendarm aus Garstedt entdeckte bald die Spur der Diebe und verfolgte sie. Spät in der Nacht ermittelte er sie in Wandsbeker und verhaftete sie mit Hilfe der Wandsbeker Polizei. Ein großer Theil des gestohlenen Gutes fand sich bei den Zigeunern noch vor.

**Kleine Mittheilungen.**

— Das große Gewebe des Landmanns und Ziegeleibesetzers Fr. Hansen Ewald zu Krempehaus, Kirchspiel Bindholm, brannte am Montag vollständig nieder. Vernichtet sind sämtliche Erntevorräthe, sowie fast sämtliche werthvolle

der Sache verlauten; weigern Sie sich, so kennen Sie die Folgen.“

„Sie haben keine Beweise,“ warf sie ein, „ich will und kann Ihnen nicht glauben.“

„Ich habe den besten Beweis in dem Knaben selbst und werde ihn bringen,“ entgegnete der Franzose ruhig.

„Bringen Sie ihn und dann sollen Sie meine Antwort haben,“ rief sie. „Lassen Sie mir den Knaben sehen und dann will ich Ihnen sagen, ob ich mein Kind so lieb habe, daß ich Ihnen Ihr Verlangen gewähre.“

Bernard schwieg. Er hatte seine Gründe, die Sache vor der Hand nicht zum Aeußersten zu treiben. Er hatte gethan, was vorläufig in seiner Absicht lag; er hatte ihr die Gefahr angedeutet und zugleich das Mittel gezeigt, dieselbe abzuwenden. Das genügte für den Augenblick und so schüttelte er nur den Kopf und erklärte, daß er weder willens sei, den Knaben herbeizubringen noch dessen Aufenthalt zu verrathen.

„Ich werde auf Ihre Entscheidung warten,“ sprach er, während er sich erhob und sich anschickte das Zimmer zu verlassen; plötzlich jedoch wendete er sich nochmals der Gräfin zu.

„Haben Sie kein freundliches Abschiedswort für mich?“ fragte er lastfatisch; sie erwiderte nichts und mit einem triumphirenden Aufblicken in seinen Augen streckte er ihr die Hand hin und setzte hinzu: „Nicht ein einziges?“

Sie blieb noch immer stumm und regungslos.

„Sie werden meine Worte nicht vergessen,“ hob er nun grausam von Neuem an. „Sie werden sie reiflich überlegen; und das Eine, meine Gnädige, werden Sie nun begreifen, daß, wenn Paal Bernard sich bisher auch als williges Spielzeug zeigte, er dies in Zukunft nicht mehr thun wird. Das Spiel liegt jetzt in seiner Hand, er gedenkt es zu dirigiren, wie es ihm gefällt und — zu gewinnen.“

Damit verließ er sie und trat hinaus in den lieblichen Septembertag, während die Gräfin noch lange in ihrer Stellung verharrte.

Sie hatte Paul Bernard zum ersten Mal in seinen wahren Farben gesehen.

**5. Kapitel.**

Die Zimmer, welche der Maler im Hause des Waldhüters genommen hatte, waren einfach aber behaglich, die Wirthin dienstfertig und mittheilksam; sie war seit seiner Ankunft fortwährend geschäftig herein und hinausgelaufen, und kaum nun abermals herbei, um seine Wünsche wegen des Mittagessens in Empfang zu nehmen. Ihre Frage entriß ihn den poetischen Betrachtungen, die er soeben über die gräßliche Bestizung anstellte; doch sobald die Sache erledigt war, wandte er sich wieder dem herrlichen Park zu, dessen Anblick er demjenigen von Frau Starke's fleißigsten Kattunkleid und rothbäckiger Gesicht vorzog; und während er den Blick träumerisch über das reiche Grün dahingleiten ließ, sah er die Gestalt eines Mannes hastig

Mobilien. Außerdem kamen ein Pferd und mehreres Geflügel in den Flammen um.

— Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Teschin wäre in diesen Tagen bald ein Menschenleben verloren gegangen. In der Mühlenstraße in Bgeboe schoffen auf einem Hofe junge Leute nach einer Scheibe. Hierbei ging eine Kugel fehl und traf den nebenan wohnenden Pantoffelmacher Königs in den Kopf. Dr. Jessen konnte die Kugel entfernen und es ergab sich, daß edle Theile nicht verletzt seien, sobald der Betroffene mit einer verhältnißmäßig nicht schweren Wunde davonkam.

— Einen reichen Kinderkragen hat eine Familie in Laboe zu verzeichnen. Den Eheleuten Krimmling dabeist ist dieser Tage das 26. Kind geboren worden.

— Der diesjähr. Hamburger Dom wird bereits am 1. Dezember eröffnet werden und deshalb eine längere Dauer als die bisherigen Weihnachtsmärkte haben. Es liegt in dieser Verlängerung eine Entschädigung für die Verkäufer und Schausteller, welche durch den Wegfall der übrigen Hamburger Märkte eine Beschränkung in ihrem Geschäfte erfahren haben.

— Der bei der Gas- und Wasserverwaltung in Altona angestellte Inspektor Kroll ist befanntlich wegen Unterschlagung verhaftet worden und wird demnächst sich vor Gericht zu verantworten haben. Seine Verurtheilung belaufen sich auf 50 000 Mk., er hat zugegeben, sich seit 10 Jahren der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben.

— Der Prozeß der Stadt Altona wegen Entzignung des Stadensowchen Grundstücks ist zu Ungunsten der Stadt entschieden worden, das Gericht sprach dem Besitzer eine Entschädigung von 280 000 Mk. zu.

— Die Schweinegilde in Poppenbüttel blickt auf ein recht unglückliches Geschäftsjahr zurück. Es sind nicht nur die in früheren Jahren angekauften Kassenbestände völlig erschöpft, sondern auch noch Geldbeiträge von zusammen etwa 1000 Mark für im abgelaufenen Jahre erwachsene Schäden zu bezahlen, für die Deckung fehlt. Für das laufende Jahr ist daher eine Erhöhung der Beiträge erforderlich.

**Deutsches Reich.**

Von der Reichsgerichtsfeier in Leipzig wird nachträglich noch bekannt, daß Kaiser Wilhelm kurz vor Beginn des Altes der Schlusseinleitung, als er schon Platz genommen hatte, sich wieder erhob, auf den Staatssekretär Dr. v. Bötticher zuhritt und demselben in herzlicher Weise die Hand drückte. Vielleicht wird man in der Annahme nicht irren, daß diese spontane und besondere Auszeichnung, welche Herrn v. Bötticher seitens des Reichsoberhauptes bei der feierlichen Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes zu Theil geworden ist, mit den fortgesetzt wider den genannten Minister gerichteten Angriffen und Verdächtigungen in einem Theile der Tagespresse zusammenhängt. Jedenfalls zeugt der erwähnte Vorgang dafür, daß Herr Dr. v. Bötticher noch immer die Sonne der kaiserlichen Gunst strahlt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Bei der Le Bourget-Feier des Gardeeschützen-Bataillons hielt der Kaiser nach der Ansprache des Oberlieutenant's Paolowski eine Rede über das Gellübe der Treue und sagte, weiter ausführend: „Erf vor wenigen Wochen ritt ich den Berg, den das Bataillon 1870 bei Amanouillers unter Kugelregen zurücklegte. Ich und meine Begleitung hatten nur das eine Gefühl, im Stillen den Hut abzuziehen. Es war mir unbegreiflich, daß ein Mann leben bleiben konnte. Wenn ich auf die Urquelle dieser Thaten blicke, so ist dies die Leitung meines Herrn Großvaters. Ich wünsche,

daß die drei Säulen der Armee: Ehrgefühl, unbedingt Gehorsam und hingebende Tapferkeit weiter bestehen mögen. Mein Großvater hat in seiner Ordre an Prinz Friedrich Carl erklärt: Ohne den 16. August nicht der 18. August, und ohne den 18. August nicht der 2. September. Die großen Tage mögen in unauslöschlichen Lettern in uns verzeichnet bleiben, wir wollen erhalten und ausbauen, was unsere Vorfahren erkämpft. Das Gardeeschützen-Bataillon möge in Krieg und Frieden den alten neue Lorbern hinzuzügen. Darauf leere ich Mein Glas. „Surra! Surra! Hurra! Hurra!“

Der Zuschuß des Reichs zu der Invaliden- und Altersversicherung ist, nach den „M. N.“, für 1896/97 auf etwa 18 000 000 Mk., das sind etwa 2 1/2 Millionen Mark mehr als im laufenden Etatsjahre, veranschlagt.

Betreffs der angehenden, dem Reichstage zu machenden Vorlage, wonach die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf Prozeßsachen im Werthe von 500—600 Mark erhöht werden solle, berichtet die „Köln. Ztg.“: Befanntlich ist eine Revision der Zivilprozeßordnung in Angriff genommen, und zu den für dieselbe erforderlichen Vorarbeiten gehört auch die Ermittlung, wie eine solche von mehreren Seiten vorgeschlagene Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte wirken würde. Zur Zeit werden die statistischen Erhebungen, die sich auf einen Zeitraum von zwei Monaten erstrecken sollen, vom Justizminister angeordnet.

Der Abgeordnete Liebnicht legte kürzlich in einer sozialdemokratischen Versammlung zu Altona in Schlesien den Genossen ganz besonders die Agitation in der Familie ans Herz, um die Jugend für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Als eine boshafte Ironisirung dieser Empfehlung wirt die Thatsache, daß Herr Liebnicht in seiner eigenen Familie als Agitator wenig Geschick entwickelt. Die „Münchener Neuest. Nachrichten“ schreiben nämlich: „Liebnicht's ältester Sohn ist als preussischer Landgerichtsrath in Elberfeld vereidigt worden. Der junge talentvolle Mann hat bei verschiedenen Gelegenheiten seiner vaterländischen und königstreuen Gesinnung in ungewöhnlicher Weise Ausdruck gegeben.“ Seiner Zeit wurde mitgetheilt, daß Liebnicht's ältester Sohn, der bei einem der Berliner Gardebataillone seit Jahr abgedient, bei einer soldatischen Theateraufführung gelegentlich einer militärischen Feier mit vielem Geschick und warmem Empfinden einen der großen preussischen Heerführer dargestellt habe.

Die Einfuhr Deutschlands belief sich im September auf rund 29,27 Millionen Doppelzentner gegen 28,72 im September v. J., war also um 0,55 Millionen Mark größer als im Vorjahre; dagegen ist die Ausfuhr, die 19,40 Mill. Doppelzentner umfaßt, gegen 19,88 im Vorjahre, um 0,48 Mill. Doppelzentner geringer gewesen. Der Werth der Einfuhr beträgt 3035 Millionen Mk. gegen 2902 Millionen Mk. im Vorjahre, der der Ausfuhr 2401 Mill. gegen 2125 Mill. Mk. im Vorjahre.

Der Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine von den zuständigen Ministern erlassene Anweisung über die Aufnahme und Entlassung von Geisteskranken, Idioten und Epileptischen in und aus Privat-Asylen sowie über die Einrichtung, Leitung und Beaufsichtigung solcher Anstalten. Geheimrath Krupp hat sämtliche Vorstände und Führer der freiwilligen Feuerwehren in Rheinland und Westfalen zur Besichtigung der neuen Einrichtungen im Feuerlöschwesen auf seinem Werke nach Essen eingeladen. Darnach wird Geheimrath Krupp seinen Gästen ein Festmahl geben.

Im Reichshaushaltsetat ist den „V. Pol. Nachr.“ zufolge von neuen Aufwendungen in be-

im Schatten der Bäume auf und ab gehen. Er trug den Hut in der Hand und sah selbstsam erregt aus; seine Züge hatten etwas Auffallendes und des Künstlers Interesse wurde sofort erge.

„Wer ist das?“ fragte er Frau Starke und deutete nach der vorübergehenden Gestalt. Die Wirthin beschattete die Augen mit der Hand und sah zum Fenster hinaus.

„Das ist der französische Hofmeister drüben vom Schloß.“

„Ein schöner Mann,“ meinte Wildenhain.

„Gewiß,“ stimmte die Frau bei, „aber er hat sich sehr verändert, seit der kleine Graf Herbert vor fünf Jahren erkrankt. Das Kind nämlich war ihm überlassen und so trug er die Schuld an seinem Tod. Der kleine Herbert fiel ins Wasser und erst nach acht Tagen fand man ihn wieder und zwar in so entsetzlichem Zustande, daß er nur noch an seinen Kleidern zu erkennen war.“

„Ein prächtiger Kopf für einen Lucifer,“ sprach der Maler vor sich hin, den die herankommende Gestalt weit mehr interessirte, als was die Frau ihm von dem kleinen Herbert erzählte.

Der Hofmeister kam näher. Er war im höchsten Grade aufgeregt, sein Gesicht sah bleich aus, seine Augen schossen Blitze, seine Zähne knirschten, kam er doch soeben von der Unterredung mit der Gräfin, in welcher er seine Wünsche wie seine Absichten klargelegt hatte. Der Maler konnte der Versuchung nicht widerstehen, den prächtigen

Kopf in der Nähe zu betrachten; er setzte seinen Hut auf und ging dem Franzosen entgegen. Bald sah er sich dicht vor ihm und fand es nicht schwer, eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen. Der herrliche Tag und die gräßliche Bestizung boten den ersten Stoff dazu und dann erzählte Wildenhain sein Abenteuer mit den Zigeunern. Bei Nennung von Edelwolfs Namen trat der Franzose einen Schritt zurück und sah Wildenhain eben so scharf und forschend ins Gesicht wie dieser ihm.

„Wenn ich recht unterrichtet bin,“ fuhr der Maler fort, „sind Sie ein Freund der gräßlichen Familie und haben Einfluß auf dem Schlosse. Könnten Sie den Grafen nicht veranlassen, etwas für den armen Jungen und seine sterbende Mutter zu thun? Die Frau sollte sofort ärztliche Hilfe haben.“

„Sie irren,“ entgegnete Bernard. „Ich bin nicht der Freund des Grafen, sondern nur der Hofmeister seines Sohnes und habe durchaus keinen nennenswerthen Einfluß auf dem Schlosse.“ Seine Lippen zitterten während er sprach. „Ich werde die Leute aufsuchen,“ fuhr er fort; „vielleicht kann ich ihnen helfen, ohne den Grafen in Anspruch zu nehmen. Er ist nicht gar zu mißthätig, und die Gräfin, — nun sie könnte auch ein weicheres Herz haben, ohne deshalb schlechter zu sein.“

(Fortsetzung folgt).

hälliger Höhe, soweit irgend möglich, abgesehen. Dies, getreulich auch von dem Militär- und Marine-Stat. Insbesondere sei von beträchtlichen Anforderungen für die Verklärung der Flotte in dem nächstjährigen Etat nicht die Rede.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der Gemeinderath hat mit 99 Stimmen Dr. Lueger zum Bürgermeister von Wien gewählt. Die Liberalen gaben 44 leere Stimmzettel ab. Die Antisemiten begrüßten das Ergebnis mit besonderem Beifall. Dr. Lueger hielt dann eine Ansprache und sagte: „Die neue Mehrheit werde die Gesetze achten und die Minderheit nicht verletzen. Die letzten Gemeinderathswahlen hätten gezeigt, daß die Bevölkerung den deutschen und christlichen Charakter Wiens aufrecht erhalten wolle. Dr. Lueger entwidelt dann bezüglich der Schule ein literales Programm, erklärte bezüglich des Handels, er werde trachten, daß die Ausbeuter aus dem Zwischenhandel entfernt werden und schloß mit dem Hinweis auf den christlichen und deutschen Charakter der Dynastie. Auf der Straße sprach die Menge in Hochrufe auf Lueger aus.

#### Großbritannien.

In einem dreistöckigen Wohnhause der engen Straße „New Church Court“ in London, fand am Dienstag Abend eine furchtbare Explosion statt. Das Haus ist vollständig eingestürzt, auch die Nachbarhäuser an beiden Seiten sind theilweise zerstört. Die Trümmer singen Feuer. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Nach den ersten Ermittlungen sind infolge der Explosion vier Personen getödtet und vierzig verletzt.

#### Italien.

Der italienisch-portugiesische Konflikt wegen des Scheiterns der beabsichtigten Konföderation Portugals wird wohl nicht so bald seine Wiederbelebung erfahren. In Rom glaubt man trotz aller Entschuldigungen von portugiesischer Seite noch fortgesetzt dem Lissaboner Kabinett und hält demselben sein schwächliches Verhalten in dieser Angelegenheit eindringlich vor. Da sich Italien in Lissabon vorerst nur noch durch einen bloßen Geschäftsträger vertreten läßt, so wird vermuthlich auch die baldige Abberufung des portugiesischen Gesandten in Rom auf unbestimmte Zeit erfolgen.

#### Frankreich.

Das Ministerium ist folgendermaßen gebildet: Bourgeois Janeres und Präsidium, Ricard Justiz und Cultus, Cavaignac Krieg, Bodroy Marine, Berthelot Unterricht, Doumer Finanzen, Guilot-Desjaigne Arbeiten, Mejeureux Handel, Combes Kolonien. Die Ministerien des Auswärtigen und der Ackerbau sind noch zu bezeichnen.

#### Orient.

Die Unruhen in Kleinasien dauern fort. Aus Aleppo wird gemeldet, daß zwischen türkischen Truppen und Armeniern in der Nähe von Marasch (im südlichen Kleinasien) ein dreitägiger Kampf stattgefunden hat. Einzelheiten fehlen noch. Ein Konstantinopeler Telegramm verzeichnet ferner eine nähere Angaben verschiedene blutige Vorgänge in den kleinasiatischen Provinzen. Demselben Telegramm zufolge betont man in allen der Pforte wohlgefinnten Kreisen die dringende Nothwendigkeit beruhigender und gleichzeitig energischer Maßnahmen seitens der Türkei, wenn dieser Bewegung rechtzeitig Einhalt gethan werden soll.

#### Spanien.

Die Spanier haben auch auf ihrer Besitzung Porto Rico mit beginnender Unbotmäßigkeit der

Bevölkerung zu kämpfen. Bauern auf Porto Rico griffen die Gensdarmen mit Messern an, jedoch wurden die Angreifer schließlich verhaftet. Der Zwischenfall scheint indessen nicht so belanglos gewesen zu sein, da sich die spanische Regierung infolgedessen veranlaßt gesehen hat, die Garnison von Porto Rico um ein Bataillon Marinetruppen zu verstärken.

#### Amerika.

Nach einer Meldung aus Tyler (Texas) wurde dort ein Neger Namens Gilliard wegen Vergewaltigung und Ermordung einer weißen Frau auf einem öffentlichen Plage in Anwesenheit von 7000 Zuschauern auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Den Scheiterhaufen zündete der Gatte der Ermordeten an. Der Neger verschied erst nach 50 Minuten.

Ein Volkshaufe griff am 27. Oktober das Gefängnis in Tiffin, im Staate Ohio, an, um den dort sitzenden Mörder des Stadtmarschalls zu lynchen. Der Sheriff war aber auf den Angriff gefaßt. Seine Beamten schossen in die Menge hinein und tödteten zwei Personen. Das Holz, der Mörder wurde darauf nach der Stadt Fremont geschafft. Einweilen bewachen Wilsen das Gefängnis von Tiffin und das von Fremont.

#### Mannigfaltiges.

Die Bewohner der Halligen sind allezeit wegen ihrer Religiosität bekannt gewesen und haben sogar ihre eigenen, wenn auch nur kleinen Religionskriege gehabt. Als nämlich einst im Anfang des vorigen Jahrhunderts fast alle Männer der Hallig Langeneß auf See abwesend waren, und dann plötzlich das Gerücht auf der Insel laut wurde, es würden zwei Kandidaten von Friesland kommen, um den Halligleuten eine neue Lehre zu predigen, da gerieten die Frauen in bellen Zorn und beschloßen, die Landung der Beiden zu verhindern. Als diese nun in einem Boote angefahren kamen, stellten sich die weiblichen Glaubensverteidiger mit einer Fahne in zwei Gliedern auf und begannen zunächst mit einer Pistole zu schießen. Als aber die Fremdlinge trotz des Pistolenschalles ans Land getiegen und die Hpalanz der Weiber zu durchbrechen wagten, verfolgten die letzteren den Feind mit wenig religiösen Scheltworten bis zur Wohnung des Predigers von Langeneß, der ob solchen Gebahrens nicht minder erkaunt war, als die beiden Kandidaten selber. Als aber einer der letzteren am nächsten Sonntag wirklich die Kanzel bestieg, um zu predigen, da trach der Sturm los, und selbst an geweihter Stätte der Kirche gab es ein Schellen und Lärmen, daß der erkaunte Prediger nahe daran war, wieder von seiner Höhe herabzuweisen, blieb aber doch noch ein Weibchen — vermuthlich aus Furcht, unten zertrüß zu werden — und nun lobte die wilde Horde zur Kirche hinaus, schrie und spektakel draußen noch eine Zeit lang, bis die Mehrzahl in Dohnmact gefallen war und die Uebri gen erschöpft von dannen eilten, und erst dann konnte der Kandidat den wenigen Vernünftigen, welche zurückgeblieben, seine vermeintlich neue Lehre in Frieden vortragen. Seine Zuhörerinnen haben jedoch keinen Unterschied gegen den alt hergebrachten Glauben verspürt.

Die Hochzeit von Fräulein Vanderbilt soll an Glanz und Pracht alles bisher Dagewesene übertreffen. Das Brautkleid, welches vor einigen Tagen fertiggestellt wurde, ist von cremeweißen Atlas mit Wolants von Brüsseler Spitzen, deren Dessin die Mutter der Braut selbst entworfen hat. Das Kleid ist mit der Schleppe 5 Meter lang. Der train de cour wird an den Schultern mit Brillanttafeln zusammengehalten. Das Brautbouquet wird aus den Treibhäusern des Marl-

boroughischen Schlosses Wlenheim geliefert und hat einen Umfang von 12 Fuß.

Wann werden wir verhungern? Der berühmte englische Geograph und Statistiker C. G. Ravenstein hat den Zeitpunkt zu berechnen gesucht, wann die Erde nicht mehr Nahrung genug für ihre Bewohner bieten kann. Der Zeitpunkt tritt nach Ravenstein ein, wenn die Menschheit über 6 000 000 000 Köpfe zählt. Er glaubt, daß das nach 284 Jahren der Fall sein wird. Es vermehrt sich in zehn Jahren die Bevölkerung Europas um 8,7 Prozent, die Mens um 6 Prozent, die Afrikas um 10 Prozent, die Australiens um 30, die Nordamerikas um 22 und die Südamerikas um 15 Prozent.

Wegen Unterschlagung und Verletzung des Briefgeheimnisses ist in Harburg ein Unteroffizier mit 14 Tagen Mittelarrest, sowie Degradirung und Ausstoßung aus dem Heere bestraft worden. Dem Unteroffizier war als Wachthabendem ein Brief an einen Arrestanten übergeben worden. Dieser Brief gelangte aber niemals an seine Adresse, denn der betreffende Unteroffizier öffnete und vernichtete ihn, nachdem er aus dem Briefe eine Einlage von 20 Fünfpennig-Marken und 10 Zehnpennig-Marken entnommen hatte. Die Wertzeichen ließ der Unteroffizier vom Kalkator in Geld umsetzen und bestellte sich dafür ein Abendessen. Zufällig erfuhr aber der Adressat die Angelegenheit und brachte die Sache zur Anzeige.

„Lassen Sie mich nur unter meinem Volke!“ Bei der Einweihungsfeierlichkeit der evangelischen Kirche zu Kuzel ereignete sich, wie nachträglich bekannt wird, folgender Zwischenfall: Als die Menge die Kirche verließ, schloß sich auch der Kaiser, welcher im schlichten grauen Paletot und Helm nicht sogleich erkannt wurde, dem zum Hauptportal tretenden Publikum an und geriet hierbei in ein solches Gedränge, daß es dem ihm nachfolgenden Bezirkspräsidenten nur mit vieler Mühe gelang, den Monarchen zu erreichen. Der Präsident machte jetzt den Kaiser darauf aufmerksam, daß für ihn das Seitenportal zum Verlassen der Kirche reservirt sei. Der Kaiser erwiderte aber: „Lassen Sie mich nur unter meinem Volke!“

Selbstmord aus Langeweile. Ein Polizeikommissar in Paris erhielt dieser Tage folgenden Brief: „Herr Kommissar! Ich muß das Ihnen gegebene Versprechen, keine weiteren Selbstmordversuche zu machen, brechen. Verzeihen Sie mir, aber ich langweile mich entsetzlich; ich finde am Leben nichts Originelles mehr. Ich habe neue Sensationen, seltene Dinge gesucht, — aber vergebens; ich habe versucht, die Anarchisten zu provoziren, indem ich den regelhaften Genossen die gemeinlichen Briefe schrieb, um ihnen zu sagen, daß ich ein infamer Kapitalist sei; aber die feigen Dummköpfe, die jeden lumpigen Millionär aus der Welt schaffen wollen, haben mich nicht in die Luft gesprengt. Da also mein ruhiges und eintöniges Glück keinen einzigen Feind und nichts Aufregendes auf dieser Welt findet, will ich sehen, ob man „drüben“ etwas fideles ist als hier. — Noch einmal — verzeihen Sie mir! Es grüßt Sie Adolf Reccese, Hausbesitzer.“ Der merkwürdige Mann hat sich thatsächlich das Leben genommen und bekümmert damit aufs neue das Goethe'sche Wort: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen.“

Die erste Feuerspritze wurde in Nürnberg von dem Zirkelschmied Hans Hautsch im Jahre 1685 konstruirt. Ein alter Holschnitt, der kürzlich in Wien aufgefunden wurde, und den das „Wiener Extrablatt reproduzirt, beschreibet diese erste Feuerspritze wie folgt: „Die große Wasserpumpe, so inwendig von Kupfer, Messing und Eisen gemacht,

ist auf eine Schlaiffen gerichtet, daß man dieselbe in Höhen alsdann anspannen, fortführen und an seinen Ort gegen das Haus über, so da brennt, setzen kann, hält in sich an Wasser 70 Brunnen-Eimer hat 2 Kästen, da man immer Wasser hineinschütten muß, auf jeder Seite ist eine lange Stange, daran 20 bis 24 Mann ziehen können, je mehr ihrer sind und je höher sie ziehen, je stärker und höher die Spritze geht, und können 24 Mann das Wasser auf 80—100 Schuh in die Höhe bringen. Oben auf dem Kasten muß eine Person stehen, und die Spritzen regieren und hin und wieder leiten. Die kleine Spritze ist ganz von Kupfer, Messing und Eisen und kann von einem Mann bedient werden.“

Aus Furcht vor der Schredenskammer hatte eine weibliche Angestellte des Berliner Passagepanoptikums sich geweigert, dort Staub zu wischen, und da sie dem dringlichsten Gebote, ihre Pflicht zu thun, nur die Erklärung entgegengesetzt, daß sie der Anblick der in der Schredenskammer ausgestellten Gegenstände zu nervös mache, als daß sie sich dort aufhalten könne, wurde sie sofort entlassen. Sie behauptete nun, daß es keine Weigerung des Gehorsams sei, wenn ihr Nervensystem ihr das Betreten eines Ortes des Schredens nicht erlaube, und daß deshalb auch die sofortige Entlassung nicht gerechtfertigt sei. Da sich aber die Direktion des Panoptikums weigerte, das Gehalt für die volle Kündigungsfrist zu zahlen, hat die Entlassene den Rechtsanwalt Dr. Cohnmann beauftragt, die Klage anzustrengen. Dies ist geschehen und das Amtsgericht I wird in kurzer Zeit die Frage zu entscheiden haben, welche von den Parteien im Rechte ist.

Adele Spigeder ist nach schwerem Leiden im tiefsten Glend in München gestorben. In den 70er Jahren durch ihre Millionen-Schwindselien berüchtigt und zu längerem Gefängnisse verurtheilt, unternahm die Spigeder später unter dem Namen Adele Bio Konzertreisen, die ihr aber keinen Erfolg brachten. Sie gründete s. B. nach dem berüchtigten Muster des Wiener Placht eine sogenannte „Volksbank“. Sie versprach ungeheure Verzinsung für Geldeinlagen — etwa dreihundert Prozent — und so hatte die Bank ganz enormen Zulauf. Innerhalb kurzer Zeit erreichten die Einlagen gegen 8 1/2 Millionen Gulden. Aber fast innerhalb derselben kurzen Frist war das Geld an der Börse verpekulirt, und die Bank, oder vielmehr Adele Spigeder mußte Konkurs anmelden. Sie wurde 1873 wegen betrügerischen Bankrotts zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

### Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend 2 Seiden-Fabriken G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.

### Medizinal-Weine:

als: **Lothayer, Portwein, Malaga, Sherry u. s. w.**, streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend. **Apothekere Ahrensburg.**

### Kirchliche Anzeige.

**Gottesdienst in Ahrensburg.** Am Sonnabend, den 2. November, Vorm. 10 Uhr Beichte in der Kirche. Am Reformationsfeste, den 3. November, Vormittags 9 1/2 Uhr Beichte im Pastorat, 10 Uhr Vorm.: Hauptgottesdienst mit Kommunion.

### Anzeigen.

#### Danksagung.

Für die bewiesene Theilnahme bei der Bestattung unseres lieben Sohnes, insbesondere Herrn Pastor Hochmann für die am Grabe gesprochenen tröstenden Worte, danken wir herzlich. **C. Westphal u. Fran.** Ahrensfelde, 31. Oktober 1895.

### Bekanntmachung.

**Betr. die Einkommensteuer-Veranlagung pro 1896/97.** Unter Hinweis auf § 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß behufs Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1896/97 in diesen Tagen den Hausbesitzern und Haushaltungsvorständen

### Hauslisten

zugestellt werden, deren Ausfüllung aus dem Inhalt leicht verständlich ist.

Nach § 22 des oben erwähnten Gesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- u. Erwerbsart anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermietner zu ertheilen. Unter den Haushaltungsvorständen sind auch diejenigen aufzuführen, welche nur zeitweise, also ohne ihren hiesigen Wohnsitz aufzugeben, abwesend sind.

Dem Haushalte zugezählt werden und demzufolge in die Hausliste einzutragen sind auch Gehilfen, Gesellen, Arbeiter, Lehrlinge, Diensthoten etc., sofern sie bei ihrem Arbeitgeber etc. im Hause wohnen. Solche Personen dieser Art, die außerhalb der Wohnung des Arbeitgebers wohnen bez. logiren, sind in die für ihre Wohnung bestimmte Hausliste einzutragen. Arbeits- und Dienstpersonal, Logismiether usw. sind nach den Mitgliedern der Familie der Reihenfolge nach in die Hausliste einzutragen.

Wissentlich unrichtige Angaben sind mit Strafe bedroht (§ 66 des Gesetzes) desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft, wer die in Gemäßheit des § 22 des Gesetzes von ihm erforderte Auskunft verweigert oder

ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gefestigten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig ertheilt.

Vom 5. November d. J. an sind die ausgefüllten Formulare zum Abholen bereit zu halten, zur Vermeidung von Verzögerungen wird den Hausbesitzern und den Haushaltungsvorständen die pünktliche Zurechtbringung dieser Frist zur Pflicht gemacht.

Es wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß dauernde Lasten, Schuldenzinsen, Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters-, Wittwen-, Waisen- u. Pensionskassen, desgleichen Prämien für Lebensversicherungen nur dann Berücksichtigung finden und von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden können, wenn der Nachweis der Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Beläge, (Zinsen-, Beitrags-, Prämien-Quittungen, Polizzen etc.), in der Zeit vom

**7. bis 10. November** im Amtszimmer des Unterzeichneten in den üblichen Geschäftsstunden von **9 bis 12 Uhr** geführt wird. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung lästiger und zeitraubender Rückfragen und im Interesse einer ordnungsmäßigen Durchführung des Einkommensteuergesetzes sowohl als in dem des einzelnen Steuerpflichtigen wird die sorgfältige Ausfüllung der Hauslisten dringend empfohlen. Ahrensburg, den 30. Oktober 1895.

**Der Gemeindevorsteher. Ziese.**

### Bekanntmachung

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe vom 21. Juni 1892 Ziffer II Abs. 2, ist von dem Königl. Herrn Landrath unterm 30. d. M. gestattet worden, daß in der Gemeinde Ahrensburg die zulässige Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe für alle Zweige desselben am **Sonntag, den 3. November** um 4 Stunden und zwar von **2—6 Uhr Nachmittags** ausgedehnt wird. Ahrensburg, 31. Oktober 1895. **Der Gemeindevorsteher Ziese.**

### Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung vom 1. November d. J. an nach der von Herrn A. Hartjen neuangelegten Straße verlegt habe. Frau **Bendixen**, Districts-Hebamme.

### Wilh. Rickert.

Anfertigung künstlicher **Zähne** ohne **Gaumenplatte.** Oidesloe. Besthornstr. Nr. 1.

### Danksagung.

Seit 2 Jahren litt ich an einem Magenleiden. Der Appetit war sehr mäßig. Sobald ich Speisen zu mir nahm, besonders süße, ließ mir das Wasser im Munde zusammen und ich bekam Sodbrennen, sogenanntes Herzwasser, darauf etwas Pflaster und Erbrechen. Ich wandte mich daher endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope, in Köln am Rhein, Sankturing 66.** Jetzt ist mir wieder besser und ich spreche daher meinen innigsten Dank aus. (gez.) Frau **M. Gehres**, Unterjeckenbach, Bezirk Trier.

### Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler Aug. Studt in Neumünster, Bahnhofsstraße 36.**

**Bekanntmachung.**

Nachdem Carl Christian Gottfried Ferdinand Stahl in Groß Hansdorf, in Gemäßheit § 9 des Hypotheken-Gesetzes vom 4. December 1868, bei Einem Hohen Senate um die Genehmigung dazu nachgesucht hat, daß die angeblich abseits seines Großvaters im Jahre 1818 von dem Besitzer des Gutes Ahrensbürg käuflich erworbenen, durch Ueberlassungs-Contrakt d. d. Gr. Hansdorf und Schmalenbeck 8. August 1894 ihm übertragenen, auf dem Grundrisse des Vermessungs-Bureaus vom 29. Mai 1895 mit Nrs 8, 20 und 21 bezeichneten Ländereien, zusammen groß 30 015,2 qm mit Gebäuden, belegen in Groß Hansdorf, Beimoor, an dem mit Nr. 117 bezeichneten Wege, in das Eigenthums- und Hypothekenbuch der Dorfschaften Groß Hansdorf und Schmalenbeck eingetragen werden, so wird solches hierdurch im Auftrage Einem Hohen Senate mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche an den gedachten Ländereien und Gebäuden irgend welche Rechte und Ansprüche zu haben oder gegen deren Eintragung Widersprüche erheben zu können vermeinen möchten, solche An- und Widersprüche innerhalb 6 Wochen, vom heutigen Tage an, auf dem Landhypotheken-Bureau im Verwaltungsgebäude, Bleichenbrücke, welches am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche von 10 bis 3 Uhr geöffnet ist, anzumelden haben.

Hamburg, den 28. Oktober 1895.  
Das Hypotheken-Amt.

**Consum**

Hagener Allee 14.  
Sämmtliche  
Colonial- und  
Delikatess-Waaren  
zu billigsten Preisen  
empfiehlt bestens  
**Frd. Gaens.**

**Angeler oder Satruper  
Viehwaschpulver.**

Zu haben in den Apotheken in Ahrensbürg und Sülfeld.  
Nur die mit meiner bekannten Schutzmarke versehenen Packete sind echt und jede Nachahmung wird gesetzlich verfolgt.  
**Franz Hachfeld**  
Besitzer der Garnison-Apothete zu Rendsburg.  
Gesetzlich einziger Fabrikant des Angeler oder Satruper Viehwaschpulvers.

**Die Deutsche COGNAC Compagnie**



Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, Offert.

**COGNAC**  
Von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.— pr. Fl. Die Analyse des  
\* \* \* \* \* 2.50 " " vereid. Chemikers  
\* \* \* \* \* 3.— " " laut: Der  
Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten  
französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkt aus als rein zu betrachten.  
Zu Originalpreisen  
in 1/1 und 1/2 Flaschen  
käufl. in der  
Apotheke von **H. Krüer,**  
Ahrensbürg.

**Sterbekleider**  
in allen Größen stets vorrätig bei  
**Frau Gosch.**

**Neu! Delfter Stickerei. Neu!**

**Aufgezeichnete Sachen**  
in Leinen, Panama u. Filz, in den neuesten Mustern, geschmackvoll ausgeführt,  
sowie alle dazu passende Artikel, als:  
waschichte **Seide, Tüll- & Bulgaren-Garn, Stickbaumwolle, Goldschmuck, Waschgold u. Hausseggen.**  
**Strick- & Stickwolle in allen Preislagen.**

Zur Anfertigung künstlicher Blumen gehörige Artikel in reichster Auswahl.  
**Damen-, Herren- & Kinder-Unterzeug**  
in Wolle und Baumwolle,  
**Herrenwesten, Damen- & Mädchen-Kapotten**  
**Kindermützen und -Jacken.**  
**Fertige Wäsche.**  
Gute Waare. • Große Auswahl. • Billige Preise.

Alleinige Annahmestelle der Färberei und chemische Reinigung der Firma **J. H. C. Karstadt-Hamburg.**  
**R. Müller, am Rondel.**

**Ahrensburger  
Butter- & Delikatessen-Lager**

empfehl  
feinste Meierei-Butter sowie Bauern-Butter zu Tagespreisen,  
feinste Margarine 60—70 Pfg., Schmalz 50—60 Pfg.,  
gekochten Schinken, Zungenwurst, Hamburger Rauchfleisch u.  
div. andere frische Fleischwaaren zu billigen Preisen.  
**Prima geräucherten Schinken,**  
im Ausschnitt 1 Mk. 60 Pfg. pr. Pfd.

Verschiedene Sorten Käse, als: Kaiserkäse, Schweizerkäse,  
Limburger Käse, Rahmkäse u. Harzer Käse, 3 Stk. 10 Pfg.

Appetit Syllt, Sardinen, Sardellen, Anchovis-Christianer, Lachs,  
Kronen, Hummern, Trüffeln, Viebig's u. Kemmerich's Fleisch-  
Extrakt u. Pepton, sowie frisch angekommene 1895er Conserven.  
**Neue Salz-Gurken und ff. Blüten-Sonig.**

Cafes, Zwieback, Chokolade, Cacao und verschiedene Sorten  
Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee, frische Eier.  
Feinstes Weizen-Mehl in eleganter Verpackung.  
Jeden Abend  
**frische heiße Snackwürste.**

**Ahrensburger Markt:**  
Mittwoch, den 6. November.

Verlange  
**Stollwerck'sche**  
**CHOCOLADE**



Überall käufl. von M. 1,20 1/2 K<sup>o</sup> an aufwärts.

**Johs. Thomas,**  
Hut-, Mützen-, Manufaktur-, Herren- & Knaben-  
Garderoben-Geschäft in Ahrensbürg.  
**Billigste Bezugsquelle** für Herren-  
u. Knaben-Garderoben, Burschen-Anzüge, Regenröcke,  
Engl. Leder-, Manchester-, Pilot-,  
Moleskin-, Buckskin- und Zwirn-Hosen.  
**Große Auswahl in Roden-Toppen,**  
extra gute Waare,  
Schlächtertitel, Hemden für Herren und Knaben in Leinen  
und Halbleinen, Militär-Leinen, Rama und Tricot, sowie  
**Sport-Hemden.**  
Unterjacken in Wolle u. Halbwohle, wollene Westen,  
wollene, halbwohlene u. baumwollene **Strümpfe**  
in allen Größen.  
**Große Auswahl in Unterzeugen u. Tricotagen**  
für Herren und Knaben, in verschiedenen Sorten,  
sowie schwarzes **Strickgarn.**

**Landwirthschaftliche  
Lehranstalt und Winterschule**  
in **Hohenwestedt** (Holstein).  
Beginn Ostern u. Mitte Oktober.  
Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen.  
Programme u. s. w. durch Director Conradt.

**Taschen- Uhren**  
Remontoir-Nickel- von Mk. 3.— an,  
Schlüssel-Uhren, : " 5.50 :  
Remontoir-Silber : " 10.— :  
" Gold : " 20.— :  
**Wecker- Uhren**  
v. M. 2.40 an. mit Kalender Mk. 4

**Regulateure**  
von Mk. 6.— an.  
Preisliste gratis und franko. Nichtcon-  
venientes wird ungetauscht oder Betra-  
zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.  
Uhrenversandgeschäft  
**Carl Schaller, Konstanz.**

**Ambulatorium**  
für  
**ärztliche  
Wasserheil-  
behandlung**  
**Dr. med. D. Sarason**  
Hamburg, Steindamm 1.  
**Electriche Bäder**  
**Medicinische Bäder**  
**Sand-Bäder.**

**Wandbeter  
Stadt-Theater.**  
Dienstag, den 5. November 1895:  
3. Abonnementsvorstellung der Mit-  
glieder des Lübecker Stadttheaters.  
**Direktion:** Fr. Erdmann-Jesnitzer.  
Zwischenaktmusik von der Capelle des  
Hannov. Husar. Reg. Nr. 15,  
Dirigent: Stabstrompeter **P. Sippel.**  
Zum ehrenden Gedächtniß  
**Gustav Freitag's**  
**Die Journalisten.**

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.  
In Szene gesetzt von Herrn Regisseur  
Gustav Burchard.  
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.  
**Preise der Plätze:**  
Cassenspreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang  
(Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seiten-  
balkon 1 Mk. 50 S., 2. Rang 1 Mk.,  
3. Platz 50 S., Schülerbillets 1 Mk.  
**Abonnementspreise**  
für 24 Vorstellungen:  
Für einen Platz im 1. Rang (Loge,  
Parquet, Balkon) 30 Mk., Seitenbalkon  
24 Mk., 2. Rang 18 Mk., Nischenbillet  
zum 1. Rang 18 Mk., zum 2. Rang 10 Mk.  
Das Theaterbureau ist täglich  
geöffnet.  
**W. A. Reissner.**

**Hotel Stadt Hamburg.**  
Ahrensbürg.

**Am Markttag,**  
Mittwoch, 6. November  
**Grosse**

**Ball-Musik,**  
wozu freundschaftlich einladet  
**Johs. Spiering.**

**Hotel „Lindenhof“**  
Ahrensbürg.

**Am Markttag**  
Mittwoch, d. 6. November  
**Große Ball-Musik.**

Von Nachmittags 2 Uhr an  
**Concert,**  
ausgeführt von einer berühmten  
**Wiener Damen-Kapelle.**  
Hierzu ladet freundschaftlich ein  
**W. Kröger.**

**Biehmärkte.**  
Hamburg, den 21. Oktober 1895.  
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-  
"Sternplatz" waren in der Woche vom  
20. Oktober bis 26. Oktober 1895 im Ganzen  
8911 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:  
Beste schwere reine Schweine 47—48 Mk.  
schwere Mittelwaare 45 46 "  
gute leichte Mittelwaare 46 47 "  
geringere Mittelwaare 44 46 "  
Sauen nach Qualität 36 41 "  
Der Handel war während der letzten halben  
Woche lebhaft.  
Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-  
geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1696  
Stück Rindvieh und 1837 Schafe. Es wurden  
gezehlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
1. Qualität, Ochsen und Quienen 63 Mk.  
2. " " " " 56—58 "  
Junge fette Kühe " 52—55 "  
Ältere fette Kühe 45—49 "  
Geringere Kühe 38—42 "  
Bullen nach Qualität 48—57 "  
Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität  
57—60 Mk., 2. Qualität 51—55 Mk., 3.  
Qualität 44—48 Mk. — Unterkauft blieben  
— Rinder und — Schafe.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Berichte der Deutschen  
See- und Landwirthschaftlichen  
3. November: Wolkig, feuchthalb,  
Niederschläge.  
4.: Wenig verändert, viel, Nebel.  
5.: Wolkig m. Sonnenschein, kal-  
ter, Nebel. Nachfröste, leb. Wind.  
6.: Wolkig, Nebel, ziemlich milde,  
Niederschläge, windig.